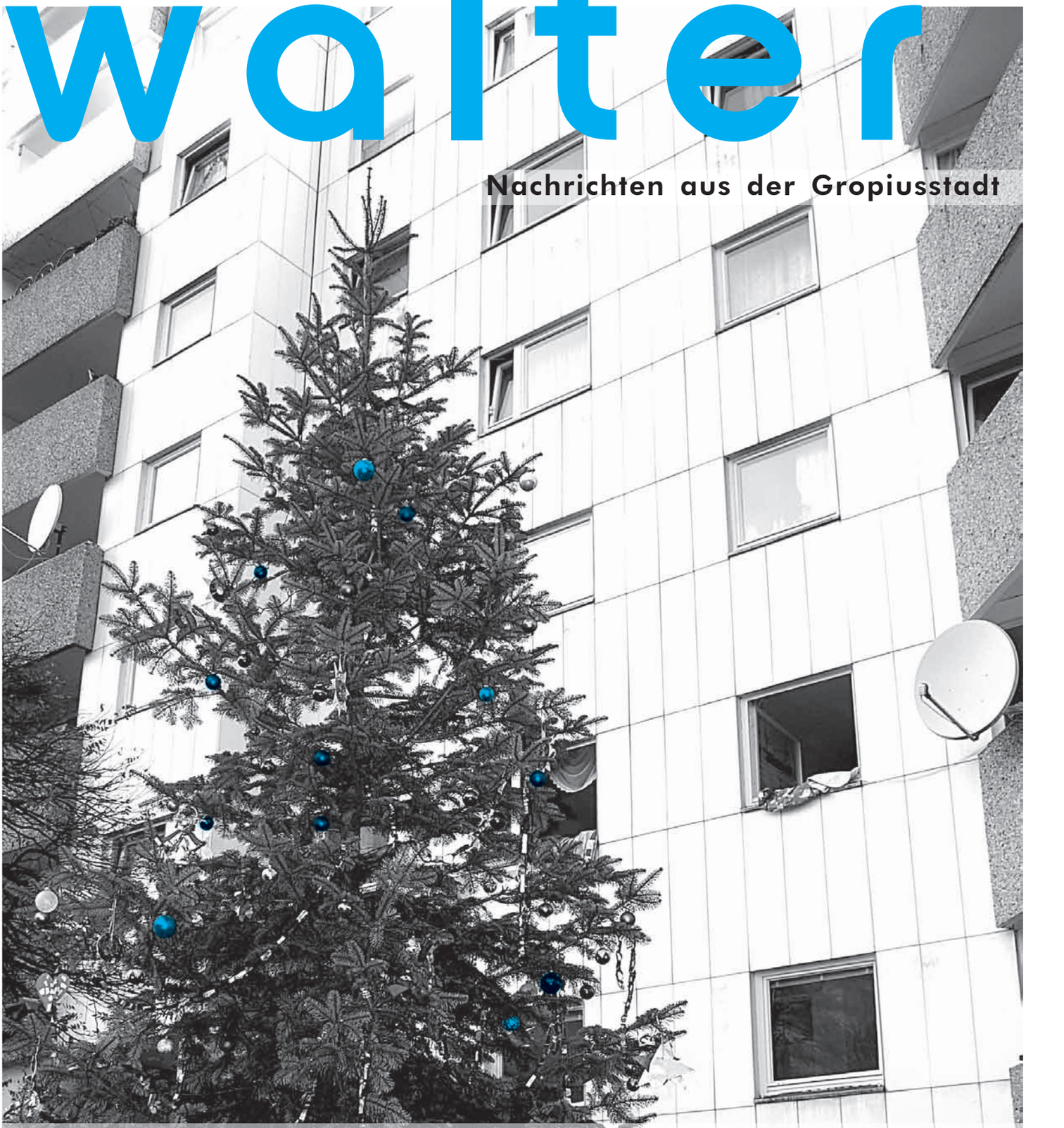
11. Ausgabe Dezember 2007

# walter

Nachrichten aus der Gropiusstadt



In dieser Ausgabe:

Gropiusstädter Weihnachtsbaum - eine Nachbarschaftsaktion

Projekt „Häkeln & Mäkeln" • Interview mit Neuköllner Jugendrichter: Neue Verfahren im Umgang mit jugendlichen Straftätern • Zu Weihnachten ein Weihnachtsbaum - woher kommt eigentlich der Brauch?

# Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Gropiusstädter!

Es ist wieder mal soweit, bald ist Weihnachten. Es gibt erstaunlich wenig Weihnachtsbäume in der Gropiusstadt, dafür aber spektakuläre Weihnachtsbeleuchtung in all unseren Hochhausfenstern. Das Quartiersmanagement und die Hilfswerk-Siedlung jedenfalls haben einen Baum gestiftet und in einer Nachbarschafts-Aktion wurde er gemeinsam mit einer Kita, mehreren Stadtteilmüttern und vielen Bewohnern geschmückt und setzt jetzt an der Ecke Lipschitzallee/ Fritz-Erler-Allee ein kleines weihnachtliches Zeichen vor dem Quartiersbüro (siehe rechts).

Es gibt noch ein weiteres Nachbarschaftsprojekt, über das wir diesmal berichten: Häkeln & Mäkeln in der Gropiusstadt. Frauen lernen ihre Nachbarinnen kennen, informieren sich und tauschen sich aus beim gemeinsamen Häkeln und Stricken.

Außerdem passiert jetzt was in Neukölln im Bereich Jugendkriminalität und Schulschwänzen. Zwei Jugendrichter haben ein neues Konzept erarbeitet, das jetzt in Neukölln erstmals angewandt wird: Sie setzen auf enge Zusammenarbeit mit Schulen und Polizei und auf kurze Bearbeitungs- und Verfahrenszeiten. So kann schon in der Schule besser eingegriffen werden und Jugendliche können nicht mehr so leicht auf die schiefe Bahn geraten.

Wussten Sie übrigens schon, woher der Weihnachtsbaum-Brauch eigentlich kommt? Er ist noch gar nicht so alt und auf Seite 8 können sie nachlesen, wie der Baum in unsere Wohnzimmer gelangt ist.

Wir wünschen allen Gropiusstädtern ein wunderschönes Weihnachtsfest, und ein frohes neues Jahr 2008.

Ihre *Walter*-Redaktion

# Gropiusstädter Weihnachtsbaum

Er gehört fest zu unserer Tradition und eigentlich hinterfragt es nur noch selten jemand, aber: Gehört der Weihnachtsbaumbrauch eigentlich nur zum Christentum? Die ausführliche Antwort auf diese Frage können Sie auf Seite 8 finden. Jedenfalls gehört er zum Weihnachtsfest und zwar nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern. In die Lipschitzallee 36 kam er dies Jahr so: In der Hilfswerksiedlung, wo das Quartiersbüro ist, wohnen viele Menschen aus unterschiedlichen Ländern. Das Quartiersmanagement-Team plante gemeinsam mit der Hilfswerk-Siedlung GmbH eine weihnachtliche Nachbarschaftsaktion und so entstand die Idee, zusammen einen Weihnachtsbaum aufzustellen und zu schmücken. Die Tanne ist 7 m hoch und es war nicht ganz leicht, sie aufzustellen. Aber am Morgen des 7.12. stand sie dann vor dem Quartiersbüro und wartete darauf, ein Weihnachtsbaum zu werden.

Das QM-Team hatte Nachbarn aus dem Gebäude zu der Schmückaktion eingeladen, und die wiederum hatten anderen Freunden Bescheid gesagt. Die Kinder aus der Kita Lipschitzallee 38 kamen mit ihren Erzieherinnen, mehrere Stadtteilmütter, von denen eine sogar in unserem Haus in der Lipschitzallee 36 wohnt. Das Selbsthilfezentrum Neukölln-Süd war vertreten, das Jugendzentrum UFO und das Frauencafè Gropiusstadt, Frauen vom Projekt Häkeln & Mäkeln sowie Frau Teubner von der HWS.

Es gab Kakao für die Kinder, Glühwein für die Erwachsenen, Plätzchen, Lebkuchen und Stollen. Und nachdem man sich gestärkt hatte, ging es los: Alle hatten Baumschmuck mitgebracht, jede Menge Kugeln in allen Farben, alte und neue, Sterne, Schleifen, und natürlich eine Lichterkette. Den schönsten Schmuck haben die Kinder gebastelt: Bunte Ketten aus Stanniolpapier, wetterfeste Sterne aus Moosgummi und alten CD's, bunte Herzen und mehr. Bewohner deutscher, türkischer, tamilischer, afrikanischer, arabischer, russischer Herkunft und unterschiedlicher Religionen haben gemeinsam geschmückt, jeder durfte mal auf die Leiter und seinen Schmuck aufhängen. Es wurde viel geredet und zusammen gelacht.

Und jetzt steht der schönste Weihnachtsbaum der Gropiusstadt in der Lipschitzallee 36. Der schönste, weil er in einer gemeinsamen Aktion entstanden ist.

Und wir hoffen selbstverständlich auch auf seine ursprüngliche Fähigkeit, Gesundheit

Fröhliche Weihnachten!

und Lebenskraft ins Haus zu bringen. Und dass er bis Weihnachten so schön erhalten bleibt, Wind und Wetter dem Baumschmuck nicht schaden, und niemand ihn mutwillig beschädigt (!). Sehen können Sie ihn vorn auf dem Titelblatt oder wenn Sie mal bei uns vorbeikommen!

*Mustafa Akça*

Alle helfen mit

Fotos: M. Akça

***Wir wünschen allen Gropiusstädtern ein schönes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 2008!***

*„كل عَامّ و لت يِخَير, Yeni Yılınız, Kutlu Olsun, Счастливого Нового Года, Shana Towa, Happy New Year, Bonne Année, Gelukkig Nieuw Jaar, Kali Chronia, Szcz liwego Nowego Roku, Pudhu Varusha Vaazhthukkal…!!“*

*Wir bedanken uns bei unseren Partnern für ihre gute Arbeit in den vielen kleineren und größeren Soziale-Stadt-Projekten. Besonderer Dank gilt den Mitgliedern des Quartiersbeirats, die mit großem freiwilligen Engagement unsere Arbeit konstruktiv begleitet haben!*

*Ihr Team vom Quartiersmanagement Lipschitzallee / Gropiusstadt: Petra Haumersen, Natalia Tarasova, Mustafa Akça und Martin Vöcks*

## Haste mal ‘ne Anekdote?

Sie haben bestimmt auch schon mal Dinge erlebt, die Ihnen passiert sind, und die Sie immer wieder gerne erzählen, wenn sich die Gelegenheit ergibt. Nicht immer handelt es sich im Moment des Geschehens um Komisches, und doch kann man mit etwas Abstand von diesem Moment dann doch herzlich darüber lachen.

**Wir suchen (wahre) Geschichten, die Ihnen in der Gropiusstadt passiert sind, die mit der Gropiusstadt zu tun haben oder die irgendeine Besonderheit dieses Ortes hervorheben.**

Der Projektträger STADTLEBEN e.V. beabsichtigt den Einbau einer Auswahl dieser Geschichten in ein Projekt, das mit Mitteln aus dem Programm Soziale Stadt gefördert wird. In diesem Projekt geht es um den Aufbau von Stadtteilführungen durch die Gropiusstadt; des Weiteren wird auch über die Herstellung eines Exkursionsführers nachgedacht, in dem die Geschichten Verwendung finden könnten.

Selbstverständlich bleiben Sie anonym, wenn wir Ihre Geschichte verwenden.

Wenn Ihnen dazu etwas Schönes einfällt, schreiben Sie uns Ihre Geschichte auf und schicken Sie sie an:

STADTLEBEN e.V.
Bürgerstraße 8, 12347 Berlin
Oder per E-Mail an
info@stadtleben-berlin.de

Einsendeschluss ist der 31.12.07. Der Text sollte nicht länger als eine Seite sein. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden im kommenden Frühjahr kostenlos zu einer Stadtteilführung durch ihre Gropiusstadt eingeladen.

# Häkeln und Mäkeln in der Gropiusstadt

Die Frauen vom Projekt Häkeln & Mäkeln

Immer freitags wird's gemütlich in der Lipschitzallee 34: Im Gruppenraum der Lipschitzkids sitzen ungefähr 20 Frauen und reden, lachen und häkeln. Körbe mit bunter Wolle stehen auf dem Tisch und zuerst zeigen sich alle, was sie mitgebracht haben und woran sie gerade arbeiten. Da gibt es jede Menge Schals, ist ja jetzt auch Winter. Spitzendeckchen für die Wohnung, Dreieckstücher, weiß und glitzernd, bunte Handschuhe, männerhändegroß, und winzige für Babys.

Und gemäkelt wird natürlich auch. Aber eigentlich eher selten, denn wenn alle hier zusammen kommen, ist die Atmosphäre immer fröhlich und entspannt. Die Idee zu diesem Treffen, das zu einem Projekt wurde, hatten Lamye und Hamiyet schon lange. Sie kannten viele Frauen, die meisten Mütter, die den ganzen Tag zuhause saßen und kaum jemanden hatten, mit dem sie sich austauschen konnten. Und hier in der Gropiusstadt wohnen viele Familien aus vielen Ländern. Alle hätten gern mehr Kontakt zu ihren Nachbarn. Deshalb dachten sich Lamye und Hamiyet: „Wir müssten mal einen Anfang machen. Uns treffen, etwas zusammen machen. Und viele Frauen häkeln oder stricken gern. Deutsche genauso wie Türkinnen, Kurdinnen, Araberinnen, Inderinnnen, Russinnen, Afrikanerinnen, Frauen eben. Lamye: „Häkeln und Stricken entspannt, fast wie Yoga oder Autogenes Training. Man kann dabei abschalten und es ist kreativ, man kann es jedem nur empfehlen!" Schnell hatten sich einige Frauen zu einer Gruppe zusammengefunden. Jetzt brauchte man aber einen Raum. Da kam dann das Quartiersmanagement ins Spiel. Einige der Frauen kannten Mustafa Akça vom QM-Team aus einem anderen Projekt. Das QM-Team setzte sich mit den Frauen zusammen. Es stellte sich heraus, das die Frauen auch ein großes Bedürfnis nach Information haben, zu Themen aus den Bereichen Gesundheit und Ernährung, Erziehung u.ä. Und so wurde ein QF 1-Projekt daraus.

Der Quartiersfonds 1 (ehem. Aktionsfonds) macht es ohne großen Antragsaufwand möglich, Aktivitäten von Bewohnern und Initiativen im Quartier mit kleinen Beträgen bis 500 €, in besonderen Fällen und bei der entsprechenden Begründung bis 1000 € zu unterstützen. Es werden die Ideen unterstützt, die das Ziel haben, die Bewohner im Quartier zu aktivieren, die nachbarschaftlichen Netzwerke und Beziehung der Bewohner zum Quartier zu stärken. Das ist bei „Häkeln & Mäkeln" der Fall. Und so können sich die Frauen jetzt immer freitags für drei Stunden treffen. Die Initiative Lipschitzkids hat ihnen ihren Gruppenraum zur Verfügung gestellt. Und von Zeit zu Zeit wird eine Fachfrau zu bestimmten Themen eingeladen, die offene Fragen beantwortet und die Frauen informiert. Beim ersten Vortrag ging es ums Kontakte knüpfen, um Motivierung und Aktivierung, damit weitere Teilnehmer gewonnen werden konnten.

Das Projekt kommt sehr gut an, es ist immer voll freitags in der Lipschitzallee 34. Mittlerweile 20 Frauen kommen aus aller Herren Länder. Gehäkelt wird im Moment auf deutsch, amharisch, georgisch, arabisch, kurdisch, türkisch, tamil, russisch, sasa, moldawisch, tigerinya und sorani. Sie lachen? Glauben Sie ja nicht, dass überall auf die gleiche Weise gestrickt wird. Man sollte es nicht glauben, überall werden die Nadeln anders gehalten, die Strickrichtung ist unterschiedlich, der Faden wird von vorn durch die Masche gezogen, dabei gedreht und so weiter. Erstaunlich, dabei zuzusehen und erstaunlich, dass auf so unterschiedliche Weise doch immer wieder ein Schal herauskommen kann!

Die Frauen tauschen sich aus und lernen sich kennen. Gegenseitig bringen sie sich Handarbeitsfertigkeiten bei. Nebenbei erfährt man z.B. grade, wie in unterschiedlichen Ländern die Weihnachtszeit/Jahreswende gefeiert wird (Opferfest, Heiligabend, Nikolaus, Väterchen Frost, etc.). Neue Nachbarschaften entstehen, und vor allem wird Deutsch gesprochen. Denn das ist die Sprache, die alle verstehen. Beim Häkeln und Mäkeln bekommt man Sprachpraxis, man lernt voneinander und miteinander. Manchmal verfallen zwei oder drei wieder in ihre Landessprache, wenn sie nebeneinander sitzen, aber dann ruft sofort jemand: „Deutsch sprechen!"

Am letzten Freitag im Januar, dem **25.1.2008** ist **Tag der offenen Tür** bei Häkeln & Mäkeln. Ab 10 Uhr sind alle eingeladen, unverbindlich vorbeizuschauen und mitzumachen. Gesucht werden noch freundliche, aufgeschlossene Frauen, die gern häkeln oder stricken und die auch Lust haben, ihre Fertigkeiten (schöne Muster, komplizierte Techniken, kreative Ideen) anderen Frauen zu vermitteln. Auch und gerade deutsche Frauen sind herzlich eingeladen, beim gemeinsamen Häkeln und Mäkeln mitzumachen und ihre neuen Nachbarinnen kennen zu lernen.

Partner bei dem Projekt „Häkeln & Mäkeln" ist die Initiative „Lipschitzkids". Gefördert wird es über das Quartiersmanagement durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung im Rahmen des Programms „Soziale Stadt".

*Ungethüm*

Häkeln & Mäkeln
Freitags 10:00 - 13:00 Uhr
Lipschitzallee 34, 12351 Berlin
Tel. 60 54 04 23

Hand-Arbeiten

## Eine Hand wäscht die andere -
# Liebig-Oberschüler renovierten im Frauencafé

Liebig-Oberschüler helfen

Toilettenkreation

Am Samstag den 17. November trafen sich Schüler und Schülerinnen der 7. Klasse aus der Liebig Oberschule im Frauencafé, um dort beim Malern zu helfen.

Das kam so: Die Jugendlichen haben vom Quartiersmanagement ausnahmsweise Zuschüsse zu ihrer Klassenfahrt bekommen, die zu platzen drohte, weil kurzfristig eine Finanzierung weggefallen war. Quasi als Gegenleistung hatten sie gemeinnützige Arbeiten in der Gropiusstadt angeboten, konkret, dass sie im Frauencafé beim Renovieren helfen würden. Das war nämlich dringend nötig, von außen musste Graffiti, welches das Haus extrem verschandelte, übermalt werden und innen sollte der Toilettenraum ein neues Gesicht bekommen.

Die Jugendlichen erschienen pünktlich um 10:00 Uhr und waren voller Tatendrang. Während die Jungs schon mal mit den Vorbereitungen zum Malern begannen (Toilette ausräumen, Abdeckplane ausbreiten), bereiteten die Mädchen das gemeinsame Frühstück vor.

Dann ging´s los. Die Gruppe teilte sich auf, ein Teil arbeitete drinnen, ein Teil draußen. Als die Mädchen die kahlen weißen Wände sahen, fragten sie, ob sie sich nicht etwas künstlerisch betätigen sollten. Wir waren dafür. Also entwarfen sie während des Frühstückens ein Bild, um es hinterher voller Eifer an die Wand zu bringen.

Übrigens sind alle eingeladen, sich das schöne, saubere Frauencafé anzuschauen und bei uns mal eine „Sitzung“ abzuhalten.

Die Truppe hatte so viel Spaß bei der Aktion, dass sie und ihre Lehrerin, Frau Milge, anboten, das Vereinshaus (ehemaliges Waschhaus der GEHAG) von außen ganz neu zu gestalten. Die Idee fanden wir sehr gut und wir werden mit der GEHAG sprechen, ob dies möglich wäre. Mit etwas Glück gibt es also noch einmal eine Aktion mit dem Frauencafé und der Liebig-Oberschule.

*Sylvia Stepprath*

# Musicalprojekt in St. Dominicus: „Unterwegs nach Jericho“

„Hmm.. hmmm… lei lei lei lei…“ schade, dass Sie die Melodie nicht lesen können, sie geht nicht aus dem Kopf.. Nein, nein, nein, dass schaffen wir nie – dachte das Volk nach seinem langen Zug durch die Wüste, denn plötzlich stand es vor der großen Stadt Jericho. Fremde Menschen – fremde Lebensgewohnheiten, große Mauern. Da soll die Bundeslade hineingetragen werden, da sollen wir leben? „Nein, nein, nein… !“

Und doch ist es möglich in einer fremden Stadt zu leben, mit dem eigenen Gott, wenn Mauern in den Köpfen fallen. Innen und außen, Mauern, die nicht aus Stein sind, sondern Gedanken, Gefühle, Antipathien. Ist das vielleicht auch unsere Erfahrung hier in Berlin? So wie das Volk die Stadt Jericho einnahm, so nahmen die Melodien unsere Köpfe und Herzen ein. Und so wurden wir miteinander ein Volk, das singt und tanzt.

50 Jugendliche und Kinder probten mit Herrn Aehlig das Musical – eine Woche lang. Wir bauten Blashörner zum Einsturz der Mauer, tapezierten Steine, die als Stadtmauer dienten… Zum Mittag gab es Vollwertkost aus der Kita. Ziemlich lecker, fanden die Kinder und waren sehr dankbar. Am 21.10. war dann die Aufführung, die allen viel Spaß gemacht hat.

*Ch. Brath*
*Katholische Gemeindereferentin*
*St. Dominicus*

Musical „Reise nach Jericho“

# Schule schwänzen und auf die schiefe Bahn geraten -
## in Neukölln tut sich was beim Umgang mit jugendlichen Straftätern

Jugendliche begehen Straftaten oder werden gewalttätig – in Neukölln häufen sich die Fälle. Das ist bekannt, es wird viel geklagt und man konnte bisher wenig tun. Warum?

Dafür gibt es verschiedene Gründe: Bisher kam man zum Beispiel schlecht an jugendliche Straftäter heran, sie sind oft noch nicht strafmündig und können nur schwer zur Rechenschaft gezogen werden. Strafmündig ist man erst mit 14. Wenn ein Jugendlicher beispielsweise dauernd die Schule schwänzt, damit durchkommt und nichts mehr lernt, ist das oft der erste Schritt auf der schiefen Bahn. Wenn er dann strafmündig wird – mit 14 – ist er oft schon völlig „dissozialisiert", d.h. daran gewöhnt, sich außerhalb der gesellschaftlichen Regeln zu bewegen. Und manchmal schon mittendrin in der kriminellen Karriere. Dann ist es zu spät. Deshalb muss schon sehr früh reagiert werden, wenn man so eine Laufbahn verhindern will, möglichst schon in der Schule.

Bisher war es nun häufig so, das nicht wirklich viel passiert ist, wenn ein Kind Schule geschwänzt hat. Ermahnungen zum regelmäßigen Schulbesuch wurden nicht befolgt, Dauerschwänzen wurde hingenommen und Eltern wurden kaum zur Verantwortung gezogen – Bußgelder konnten z.B. von Eltern, die staatliche Unterstützungsleistungen bekamen, nicht gezahlt werden und viele Verfahren wurden deshalb eingestellt. Manche Schulen haben daraufhin resigniert und Schwänzer gar nicht mehr angezeigt.

Und bei den bereits strafmündigen Jugendlichen, die kriminell wurden, dauerte es dann bis zu einem Jahr, bis es zu einem Verfahren kam. Das ist zu lange, denn Jugendliche müssen schnell die Konsequenzen Ihres Handelns spüren, damit sie das eine mit dem anderen noch in Zusammenhang bringen und überdies nicht noch Zeit bekommen, weitere Straftaten zu begehen.

Auf Initiative zweier Jugendrichter, Kirsten Heisig und Dr. Günter Räcke haben sich der Bezirk Neukölln, das Jugendamt, das Schulamt, die Polizei und die Schulen an einen Tisch gesetzt, um in Zukunft einiges zu ändern. Damit man im Bereich Jugendkriminalität etwas bewirken kann, müssen alle Institutionen eng miteinander zusammenarbeiten und an einem Strang ziehen. Deshalb haben die beiden Jugendrichter ein neues Konzept ausgearbeitet und bei Polizei, Schulen und Ämtern vorgestellt. Einige Änderungen treten schon ab 1.1.2008 in Kraft.

## Interview

Um zu erfahren, was das für die Gropiusstadt bedeutet, hat der *Walter* Jugendrichter Dr. Günter Räcke ein paar Fragen gestellt:

*Herr Dr. Räcke, was war denn die Ausgangssituation für Ihre Initiative?*

Die Ausgangssituation ist eigentlich die, wie wir sie vor einem Jahr auch schon mal beschrieben haben: Gerade auch in Neukölln geht es, was die Jugendkriminalität betrifft eigentlich immer weiter auf der schiefen Bahn nach unten. Das ist – meine Kollegin Kirsten Heisig hat das mal so ausgedrückt – ein gesamtgesellschaftliches Problem. Nur reagieren wir inzwischen eigentlich ein bisschen allergisch, wenn es dann bei dieser Diagnose bleibt. Jeder zieht den Schluss daraus: „Na wunderbar, alle anderen mögen sich kümmern, ich tu nix." Und wir wollten jetzt einfach mal versuchen – wir haben uns ein Jahr lang Gedanken gemacht, auch mit anderen zusammen – wo es denn in dem kleinen Bereich, den wir möglicherweise erreichen und verändern können, irgendetwas gibt, was wir tun können. Und wo wir ansetzen können, um etwas zu verbessern.

*Wie wird jetzt in Zukunft mit jugendlichen Tätern verfahren und was hat es mit dem vereinfachten Verfahren auf sich, mit dem schnell auf Jugenddelikte reagiert werden kann?*

Das vereinfachte Jugendverfahren steht im Gesetz, und das gibt es natürlich schon länger. Aber es ist ein Instrument, von dem wir glauben, dass es noch in weiterem Umfang nutzbar ist. Und auch noch gezielter eingesetzt werden kann. Das heißt, dass wir in Absprache insbesondere mit der Polizei, der Staatsanwaltschaft, mit der Schule und den Jugendämtern gemeinsam beschließen, wann und wo wir dieses Instrument, mit dem wir besonders schnell eingreifen und auf Fehlverhalten junger Menschen reagieren können, gezielt einsetzen.

*Die Verfahren sollen jetzt auch innerhalb viel kürzerer Zeit durchgesetzt werden, möglichst innerhalb einer Woche, damit die Jugendlichen direkt eine Konsequenz ihres Handelns spüren?*

Sagen wir mal, das ist idealtypisch denkbar, aber praktisch würde ich sagen, eine Woche für die Polizei und die Staatsanwaltschaft und eine Woche für uns, das ist – denke ich – machbar. Wenn ich heute die Akte auf den Tisch bekomme, dann kann ich in einer Woche die Sache verhandeln, das geht. Das ist natürlich nicht nur schneller, sondern auch aufwändiger. Dann geht's nämlich nicht, dass man sagt, der Sachbearbeiter ist jetzt gerade krank oder im Urlaub und das bleibt liegen, sondern da muss dann mit den Ressourcen, die noch vorhanden sind, weitergemacht werden. Insofern muss dieses besonders beschleunigte Verfahren dann auch beschränkt bleiben auf die Stellen, wo man mit diesem Instrument wirklich etwas bewegen kann.

Eine Möglichkeit, das einzusetzen, wäre zum Beispiel bei Taten, die in der Schule passieren. Nehmen wir mal an, eine Tat passiert heute und nach einer Woche ist der Polizeibeamte fertig und die Akte wird dann – meinethalben vom Polizeibeamten selbst – zum Staatsanwalt gebracht. Der stellt den Antrag, bringt sie mir, dann hab ich sie auf dem Tisch und kann schon eine Woche später die Verhandlung führen. Diese beschleunigte Bearbeitung können wir natürlich nicht flächendeckend umsetzen, aber wir haben jetzt zumindest die Möglichkeit, schnell reagieren zu können. Und damit vielleicht auch mehr zu bewirken, als wenn sonst ein halbes oder ein dreiviertel Jahr später erst reagiert wird.

*Was wird sich noch ab 1. Januar 2008 verändern? Welche Dinge sind jetzt beschlossen?*

Wir haben mit dem Schulamt verabredet - und nach und nach werden wir es jetzt auch mit den Schulen machen – dass insbesondere Schulversäumnisse mit erhöhter Intensität verfolgt werden. Es wird zu vermehrten Anzeigen von Seiten der Schulen und zu einer intensiveren Verfolgung durch das Schulamt kommen. Dauerschwänzen wird nicht mehr hingenommen. Wir werden die Anzeigen nachhaltig verfolgen und auch die Eltern werden stärker in die Verantwortung genommen.

*Also die Zusammenarbeit wird stärker sein zwischen den Schulen und Ihnen, den Jugendrichtern?*

Ja, die wird stärker sein. Wir werden auch mit den Schulen die Kommunikation intensivieren, beispielsweise gibt es ja die Möglichkeit auch in normalen Jugendverfahren gewissermaßen die Schule mit einzubeziehen bei Fehlverhalten – Körperverletzung oder was auch immer. Das bringt den Jugendlichen zum Jugendrichter und der schaut sich den Jugendlichen nicht nur punktuell an dieser Stelle an, sondern auch im Übrigen, seinen sozialen Hintergrund, seinen Werdegang. Und häufig stößt er dann auch auf schulisches Fehlverhalten. Und an der Stelle ist eben die verstärkte Zusammenarbeit zwischen Jugendrichter und Schule hilfreich, etwa, wenn man als Jugendrichter dem Jugendlichen nun eine sogenannte richterliche Weisung erteilt, er möge zur Schule gehen, pünktlich und regelmäßig und sich dort benehmen – auch letzteres muss leider manchem ausdrücklich gesagt werden. Und wenn der Jugendliche dann eine solche Weisung nicht befolgt, und die Schule das rückmeldet, kann man daran auch Sanktionen knüpfen. Zum Beispiel Freiheitsentzug in Form des Arrests.

*Neukölln ist ja Pilotbereich bei diesem neuen Konzept. Was bedeutet denn das konkret für die Gropiusstadt, wird es kiezorientierte Handlungseinheiten geben?*

In Neukölln wird es sechs Jugendrichter geben, die jeweils für einen Bereich zuständig sein werden. Was wir noch verändert haben, ist Folgendes: Wir hatten auch bislang schon in Neukölln eine örtliche Zuständigkeitsverteilung – grundsätzlich nach Postleitzahlen – zwischen den Jugendrichtern. Aber die Zuständigkeit war ein bisschen wie ein Flickenteppich, jetzt wollten wir es so haben, dass jeder Kollege möglichst einen örtlich auch zusammenhängenden Bezirk bearbeitet.

*Und so ein zusammenhängender Bezirk ist dann z.B. die gesamte Gropiusstadt?*

Die gesamte Gropiusstadt wird in einer Hand liegen, ja. Und zuständig für die Gropiusstadt wird Jugendrichter Matthias Behrendt sein.

*Wenn immer der gleiche Richter zuständig ist und eng mit den Schulen und Jugendamt zusammenarbeitet, sind natürlich effektivere Kommunikations-, Kontroll- und Sanktionsmaßnahmen möglich. Gibt es dann auch einen Staatsanwalt, der ausschließlich zuständig ist für die Jugendgerichtssachen im Bezirk?*

Das ist etwas, das wir uns schon seit langem wünschen, aber immer noch nicht bekommen haben. Die Staatsanwaltschaft ist nicht regionalisiert, d.h. die ist nach Buchstaben zuständig. Allerdings - immerhin - und da sind wir auch schon ganz froh und dankbar, hat der Chef der Behörde, der Leitende Oberstaatsanwalt, Herr Dr. Behm, zugesagt, dass er uns im Rahmen dieser besonders beschleunigten, vereinfachten Jugendverfahren besondere Staatsanwälte zur Verfügung stellen will, also ständige Ansprechpartner in diesen speziellen Neuköllner Fällen. Also ein kleines bisschen Regionalisierung gibt es inzwischen doch schon.

*Herr Dr. Räcke, ich danke Ihnen für das Gespräch.*

*Interview: Undine Ungethüm*

## Info für Projekte & Bürger

**Genehmigungen beim Ordnungsamt**

Wenn Ihre Einrichtung z.B. im Rahmen eines QM-Projekts eine Veranstaltung durchführen möchte, z.B. ein Kiezfest, Sportfest, Sommerfest, Kunst-/Kulturfest oder ähnliches, müssen beim Ordnungsamt mehrere Genehmigungen eingeholt werden, denn bei allen Veranstaltungen außerhalb von Häusern und Grundstücken handelt es sich um Sondernutzung von öffentlichem Straßenland, die grundsätzlich gebührenpflichtig ist. Ihre Veranstaltung muss angemeldet und genehmigt werden und die Bestimmungen hinsichtlich Lärmschutz, Lebensmittel- und Getränkeausschank etc. müssen eingehalten werden.

Wenn es sich um ein Projekt im Rahmen des Quartiersmanagements handelt, wenden Sie sich bitte zuerst an Ihre zuständigen Mitarbeiter des QM-Teams. Diese verfassen dann eine Stellungnahme zum Projekt für das Ordnungsamt. Mit dieser Stellungnahme können Sie dann einen Antrag zur Genehmigung Ihrer Veranstaltung beim Ordnungsamt stellen. Für die Antragstellung beim Ordnungsamt wenden Sie sich zuerst an die Servicehotline. Dort schildern Sie Ihr Vorhaben und die Mitarbeiter informieren Sie über Antragsmodalitäten und ihr weiteres Vorgehen.

Achtung: Veranstaltungen müssen mindestens 6 Wochen im Voraus angemeldet werden!

Tipp: Bei der Hotline kann man z.B. auch Meldungen von Müll bzw. Sperrmüll im Gebiet durchgeben. Das Ordnungsamt gibt das dann an die BSR weiter.

## Ordnungsamt Neukölln

Juliusstraße 67, 12051 Berlin
E-Mail:
ordnungsamt@ba-nkn.verwalt-berlin.de

Zuständig für:
*Ordnung im öffentlichen Raum/ Überwachung des ruhenden Verkehrs*
Z.B.: Ordnung im öffentlichen Raum, Sauberkeit auf öffentlichem Straßenland/ Grünanlagen, Beseitigung von illegalen Ablagerungen, Einhaltung Vorschriften Hundegesetz, Kontrollaufgaben nach dem Jugendschutzgesetz; Kontrolle des ruhenden Verkehrs, Umsetzung von Fahrzeugen

*Gewerbeangelegenheiten/ Ausnahmegenehmigungen*
An-, Ab- und Ummeldung von Gewerbebetrieben, Sachbearbeitung Gewerbeangelegenheiten, Gestattungen (Sondernutzungserlaubnisse, Erlaubnisse für Straßenfeste, Messen, Volksfeste, Märkte und Ausstellungen, etc.), Ausnahmen/Genehmigungen (Lärm-Verordnung, Ladenschlussgesetz, Arbeitszeitgesetz, Anzeigen nach dem Sprengstoffgesetz)

*Verbraucherschutz / Veterinärwesen*
Lebensmittelüberwachung, Arzneimittelüberwachung, Veterinäraufsicht (Tierschutz, Tierseuchenbekämpfung, Tiergesundheit, Tierkörperbeseitigung, Hunde und andere gefährliche Tiere, amtstierärztliche Sprechstunde)

**Servicehotline/ Bürgertelefon**
Tel: 68 09-66 99
Mo - Fr 06:30 - 21:30 Uhr

Hier bekommen Sie alle Informationen und können Fragen zu Antragsabwicklung, Genehmigungen, Gewerbeangelegenheiten und Sondernutzung von Straßenraum stellen.

Internet: www.berlin.de/ba-neukoelln/buergerdienste/ordnungsamt.html
Hier gibt es Anträge zum Download!

**Sprechstunden:**

| | |
|---|---|
| Mo, Di, Mi | 09:00 – 13:00 Uhr |
| Do | 15:00 – 18:00 Uhr |
| Fr | 09:00 – 12:00 Uhr |

Persönliche Entgegennahme und Sachbearbeitung von Anträgen, Erteilen von Genehmigungen, Gebührenkasse

# Zu Weihnachten ein Weihnachtsbaum – woher kommt eigentlich dieser Brauch?

Zum Weihnachtsfest gehört ein geschmückter Weihnachtsbaum mit Kerzen und bunten Kugeln, Stroh- oder anderen Sternen und Süßigkeiten. Zumindest in den meisten Familien in Deutschland. Und auch in vielen anderen Ländern ist es so. Erstaunlicherweise ist dieser Brauch noch gar nicht so alt, erst ungefähr 400 Jahre, und er hat seine Wurzeln in unterschiedlichen Kulturen. Soweit man weiß, hat alles mit immergrünen Zweigen angefangen, die man sich zur Jahreswende ins Haus holte. Schon die Römer bekränzten zu dieser Zeit ihre Häuser mit Lorbeerzweigen. Immergrün – das war ein Symbol für das Leben – es bedeutete Gesundheit und Lebenskraft. Die Menschen waren schon immer beeindruckt von den außergewöhnlichen Pflanzen, die den Jahreszeiten widerstehen konnten, zum Beispiel Eibe, Stechpalme, Mistel, Wacholder, Buchsbaum, oder eben Tanne und Fichte.

Und obwohl Weihnachten ein christliches Fest ist, ist der Weihnachtsbaum ursprünglich heidnischen Ursprungs: In nördlichen Gegenden wurden in der Mittwinterzeit (Sonnenwendezeit ab dem 21.Dezember) Wintermaienzweige ins Haus geholt, um böse Geister und Dämonen zu vertreiben. Wintermaienzweige waren Obstbaumzweige, sie sollten dann zur Sonnenwende blühen. Da das nicht immer gelang, setzten sich zunehmend immergrüne Zweige von Nadelbäumen durch.

Im Mittelalter war es ein üblicher Brauch, zu bestimmten Festen Bäume zu schmücken. Maibäume beispielsweise, oder Richtbäume. Und zur Weihnachtszeit wurde in Kirchen das Paradies-Spiel aufgeführt, um an Adam und Eva zu erinnern. Dabei bekam zum ersten Mal ein Baum eine christliche Funktion: So genannte Paradiesbäume wurden mit Äpfeln behängt, den „verbotenen Früchten“, die den Sündenfall symbolisieren sollten und die Erlösung der Menschen von der Erbsünde durch Jesus Christus (In Norddeutschland gab es noch bis ins 19. Jhd. Adam, Eva und die Schlange als Baumschmuck).

Die ersten schriftlichen Erwähnungen eines Weihnachtsbaums liegen um das 15. Jahrhundert. Und die ersten „richtigen“ Weihnachtsbäume gab es offenbar im Elsaß. Es gibt einen urkundlichen Beleg aus dem Jahr 1539 über einen Weihnachtsbaum, der im Straßburger Münster aufgestellt wurde. Und 1605 soll es in Straßburg bereits mit Äpfeln geschmückte, aber noch kerzenlose Weihnachtsbäume gegeben haben. Der Bericht stammt von einem unbekannten Reisenden: „Auff Weihnachten richtet man Dannenbäum zu Straßburg in den Stuben auff, daran hancket man Rosen aus vielfarbigem Papier geschnitten, Äpfel, Oblaten, Zischgold, Zucker etcetera“.

Um 1646 verfasste der Theologe J. K. Dannhauser eine Schrift, in der er sich gegen den Brauch, in den Häusern Weihnachtsbäume aufzustellen, ereifert: „Unter anderen Lappalien, damit man die alte Weihnachtszeit oft mehr als mit Gottes Wort begehet, ist auch der Weihnachts- oder Tannenbaum, den man zu Hause aufrichtet, denselben mit Puppen und Zucker behängt, und ihn hernach abschüttelt und abblühen (abräumen) lässt. Wo die Gewohnheit herkommt, weiß ich nicht; ist ein Kinderspiel“.

Überhaupt wehrte die Kirche sich längere Zeit gegen den ursprünglich heidnischen Brauch. Aber er setzte sich im 18. Jahrhundert immer mehr durch und drängte die Krippe eher an den Rand des weihnachtlichen Geschehens. Goethe führte den Weihnachtsbaum dann in „Die Leiden des jungen Werthers“ 1774 in die Literatur ein. Schiller liebte ihn und in E.T.A. Hoffmanns Märchen „Nussknacker und Mausekönig“ aus dem Jahr 1816 erscheint der lichterglänzende, mit goldenen Äpfeln und Bonbons geschmückte Tannenbaum als Mittelpunkt der Weihnachtsbescherung. Von da an fand er überall Verbreitung, wobei ganze, geschmückte Tannenbäume natürlich zuerst nur etwas für die gut Betuchten waren. Von Europa aus gelangte er dann schließlich nach Amerika: 1891 stand der Weihnachtsbaum zum ersten Mal vor dem Weißen Haus in Washington, und von da an gibt es ihn fast überall in auf der Welt als Weihnachtsbaum, Christbaum oder Tannenbaum, Christmastree, arbre de Noël, julgran, àrbol de Navidad, joulukuusi, albero di Natale, kerstboom, nawagódnija jólka, choinka, etcetera.

Und seither alle Jahre wieder!

Wenn die ersten Fröste knistern,
In dem Wald bei Bayrisch-Moos,
Geht ein Wispern und ein Flüstern
In den Tannenbäumen los,
Ein Gekicher und Gesumm
Ringsherum.

Eine Tanne lernt Gedichte,
Eine Lärche hört ihr zu.
Eine dicke, alte Fichte
Sagt verdrießlich: „Gebt doch Ruh!
Kerzenlicht und Weihnachtszeit
Sind noch weit!“

Vierundzwanzig lange Tage
Wird gekräuselt und gestutzt
Und das Wäldchen ohne Frage
Wunderhübsch herausgeputzt.
Wer noch fragt: „Wieso? Warum?!“
Der ist dumm.

Was das Flüstern hier bedeutet,
Weiß man selbst im Spatzennest:
Jeder Tannenbaum bereitet
Sich nun vor aufs Weihnachtsfest,
Denn ein Weihnachtsbaum zu sein:
Das ist fein!

*James Krüss*

# Märchen & Selbstgebackenes, Alt & Jung

„Es war entsetzlich kalt; es schneite, und der Abend dunkelte bereits; es war der letzte Abend im Jahre, Silvesterabend. In dieser Kälte und in dieser Finsternis ging auf der Straße ein kleines armes Mädchen mit bloßem Kopfe und nackten Füßen…“

Am 20. November hatten die Schüler der Klasse H7a der Wildmeister-Liebig-Oberschule die Bewohner des Kurt-Exner-Hauses zu einer weihnachtlichen Lesung eingeladen. Das Kurt-Exner-Haus ist ein Pflegeheim. Hier leben 156 Menschen, die sich nicht mehr allein versorgen können, die jüngste Bewohnerin ist 21 Jahre (eine junge Frau, die im Koma liegt), die älteste 104 Jahre!

Die Veranstaltung fand im Rahmen des Leseprojekts der H7a statt - der *Walter* hat in der letzten Ausgabe darüber berichtet. Geschneit hat es nicht am 20. November und die Gäste hatten es warm und Tische waren festlich gedeckt, denn die Hauptschulklasse wollte den Senioren nicht nur vorlesen und ein modernes Krippenspiel aufführen, sie hatten 4 Kuchen selbst gebacken, um die älteren Herrschaften zu bewirten, einen Streusel-Schoko-Zucker-Kuchen, einen Vanille-, einen Schokoladenkuchen und Muffins. Die Jugendlichen haben sich viel Mühe gegeben und waren sehr aufgeregt.

Die kleine Caféteria war voll, ein Teil der Heimbewohner musste im Rollstuhl an die Tische geschoben werden. Der Leiter des Kurt-Exner-Hauses, Gerhard Deutschmann begrüßte die Klasse H7a sehr herzlich: „Ich finde das gut, wenn die Jugendlichen herkommen und so etwas organisieren. Und unsere Bewohner erleben mal was Neues!“

Zuerst werden die Senioren mit Kaffee und Kuchen versorgt, das machen die Schüler sehr nett und ihre Gäste freuen sich. Dann beginnt das Krippenspiel. Die Weihnachtsgeschichte wurde in die heutige Zeit transportiert. Als die Jugendlichen anfangen, ihren Text zu sprechen, gibt es plötzlich Zwischenrufe: „Sprich lauter!“ und „Steh’ mal grade, dann kann man Dich vielleicht verstehen!“ und „Ich hör’ nichts“. Die Schüler sind erschrocken, aus dem Konzept gebracht. Einige von ihren Gästen sind schwerhörig. Und ein oder zwei Demenzkranke sind auch dabei. Sie verstehen nicht so recht, was sich abspielt. Darauf waren die Jugendlichen nicht vorbereitet. Selten treffen so viele ältere, pflegebedürftige Menschen und Jugendliche aufeinander. Eher begegnen sie sich misstrauisch oder gar nicht: Für beide Seiten eine andere Welt.

Die Jugendlichen sind verunsichert, aber sie halten sich tapfer, sie versuchen lauter zu sprechen, fangen noch mal an, wenn jemand reinruft, machen weiter. Und manche Senioren nicken ihnen auch ermutigend zu. Im Krippenspiel geht es darum, zu untersuchen, was Weihnachten eigentlich heute noch sein kann. Vor allem, wenn man z.B. nicht christlich erzogen wurde oder das Fest zum Konsumrausch verkommt. Die Jugendlichen erleben dann im Lauf des Stücks, dass es ein Fest der Freundschaft und der Liebe sein kann. Auch der Nächstenliebe. Und hier im Kurt-Exner-Haus versuchen Jugendliche und Senioren gerade, sich aufeinander einzulassen: Die älteren Damen und Herren arrangieren sich damit, dass die Jugendlichen manchmal immer noch zu leise sprechen, oder zu schnell. Manch einer versteht auch nicht den Sinn des „Krippenspiels“, es ist modernisiert und aus der Sicht und Situation der Jugendlichen heraus entstanden, sie haben es selbst ausgedacht. Es ist nicht traditionell, nichts, was die alten Leute kennen. Einige hätten vielleicht lieber einfach Weihnachtsliedern zugehört. Trotzdem gibt es keine Zwischenrufe mehr und die Atmosphäre verändert sich wieder, man gewöhnt sich langsam aneinander. Es ist auch einfach eine Freude, den Jugendlichen zuzusehen.

Und dann wird vorgelesen, zuerst eine Geschichte von einem Engel und schließlich das Märchen vom kleinen Mädchen mit den Schwefelhölzern. Das wunderschöne, traurige Weihnachtsmärchen von Hans Christian Andersen kennen einige. Tanawa liest es mit lauter, klarer Stimme. Manchmal noch ein bisschen schnell, sie ist aufgeregt. Beide Geschichten sind ziemlich lang, eine Herausforderung für beide Seiten, für Menschen, die nicht mehr so gut hören können und für Schüler, die gerade erst anfangen, Anderen vorzulesen. Trotzdem ist es ruhig und alle hören zu. Und das alte Märchen kann seinen Zauber entfalten.

Was zum Schluss sehr deutlich wird, ist, dass diese Hauptschulklasse den alten Menschen eine Freude machen wollte und sich viel Mühe gegeben hat. Das konnte man sehen und spüren. Und so gab es dann doch noch viel Applaus. Der Heimleiter bedankte sich, überreichte Süßigkeiten für alle und einen Beitrag zur Klassenkasse. Und die Jugendlichen wollen wiederkommen. Noch einmal so etwas Ähnliches machen, aber ein bisschen anders. Aufeinander zu gehen und lernen.

*Undine Ungethüm*

Die Schüler der H7a im Kurt-Exner-Haus

# Veranstaltungen in der Gropiusstadt

Informationen zu Eintrittspreisen, Gutscheinen, etc. bitte bei den jeweiligen Veranstaltungsorten erfragen!

## Kultur

*Gemeinschaftshaus Gropiusstadt*
*Bat-Yam-Platz 1, 12353 Berlin*
*Tel. 68 09 14 13*
*Fax 68 09 14 20*
*www.kultur-neukoelln.de*

Sa 5.01. 12:00-15:00 Uhr
Kleiner Saal
**Jolkafest mit Snegurotschka – Kinderfest**
Jedes Kind bekommt ein Geschenk! Kinder 8,- € /Erwachsene 3,- €. Nur mit Voranmeldung unter Tel. 68 09-14 15

Sa/So 12./13.01.
10:00 – 18:00 Uhr
Großer Saal/Foyer
**Die bunte Welt der edlen Steine – Kristallwelten entdecken**
Mineralien- und Schmuckbörse Mineralien, Fossilien, Schmuck, Kunsthandwerk; Eintritt frei
www.mineralis.de

Fr 18.01.18:00 Uhr, Foyer
**VERNISSAGE**
Die Dienstagsmaler vom Schmiedigenpfad
(bis 09.02.2008)

Sa 19.01. 11:00-17:00 Uhr
Großer Saal
**1. Neuköllner Freiwilligenbörse**
Veranstalter: Netzwerk Ehrenamt Neukölln. Info + Anmeldung: Tel. 681 80 62
Eintritt frei

Di 22.01. 10:00 Uhr
Kleiner Saal
**Kindertheater Nobel-Popel**
**FASCHINGSPARTY**
für Kinder ab 3 Jahren
Karten: 4,- € für alle
Kartentelefon: 445 53 34 oder unter olaf@nobel-popel.de

Do 24.01. 10:30 Uhr, kl. Saal
**Kindertheater Zaubersalz**
**Der kleine Maulwurf Buddel - Abenteuer im Schnee**
für Kinder ab 3 Jahren
Karten: 3,50 € für alle
Kartentelefon 78 70 86 42

Sa 26.01. 20:00 Uhr, kl. Saal
**BBBs Rock'n'Roll-Party**
Live Music and Dance
Karten: 5,- €

Di 29.01. 10:30 Uhr kl. Saal
**Kindertheater Woffelpantoffel**
**FASCHINGSPARTY**
für Kinder ab 2 Jahren,
Karten 3,70 € für alle
Kartentelefon: 42 85 16 42

*Seniorenservice Berlin*
*Rathaus Neukölln*
*Karl-Marx-Str. 83, 12040 Berlin*
*Zi A 309, Tel. 68 09-20 41*
*Öffnungszeiten:*
*Mo 9:00-14:00 Uhr*
*Di, Do 9:00-12:00 Uhr*

Fr 04. 01.18:00 - 23:00 Uhr
Hotel Estrel, Sonnenallee 225
**Neujahrsball 2008**
Gute Laune mit der Tanz- und Showband „Andreas von Haselberg". Karte 22,- €, erm. 11,- €, incl. Buffet. Kartenverkauf Seniorenservice, s.o.

Do 31.01. 15:00-20:00 Uhr
Gemeinschaftshaus Gropiusstadt, Großer Saal
**Neuköllner tolle Tage**
Karneval mit den „Fidelen Rixdorfern". Die schönsten und witzigsten Kostüme werden prämiert. Großes karnevalistisches Showprogramm. Karte 8,- €, erm. 4,- €. Kartenverkauf: Seniorenservice, s.o.

## Soziokulturelles

*Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum Neukölln-Süd*
*Lipschitzallee 80, 12353 Berlin*
*Tel. 6 05 66 00*
*www.selbsthilfe-neukoelln-sued.de*

Mi 16.01. 18:30–20:00 Uhr
**Stress lass nach – aber wie?**
Möglichkeiten zur Stressreduzierung. Referentin Kerstin Scherf-Hopp, Dipl.-Psychologin Gebühren 1,50 €, Anmeldung Tel. 605 66 00

Fr 16:00-19:00 Uhr, 10 x
Start 18.01.
Ort Löwensteinring 13 A
**Gesundheitstraining für Frauen mit einer Krebserkrankung**
Aktivierung der Selbstheilungskräfte durch Entspannungsübungen, Umgang mit seinen Bedürfnissen, Visualisierungen, etc. Die Kursgebühren werden vom SHZ übernommen. Um eine Spende wird jedoch am Kursende gebeten.
Anmeldung bei G.Wendisch-Kraus, Dipl.-Psychologin.
Tel. 801 73 31

*ImPULS e.V.*
*Interkultureller Treffpunkt im Gemeinschaftshaus Gropiusstadt*
*Bat-Yam-Platz 1, 12353 Berlin*
*Tel. 68 09 14 15*

Jeden Fr 10:30 - 12:30 Uhr
Gemeinschaftshaus Gropiusstadt; Holzraum
**Skulpturen - Workshop „ Fensterausblick"**
(unter professioneller Anleitung)
Infos und Anmeldung:
Tel. 68 09 14 15

Do 31.01. 18:00 Uhr
**Veranstaltung mit Kochen und Musik**

Immer Mi 15:00 - 17:00 Uhr
**Collage – Workshop im Rahmen des Presseclubs**
(unter professioneller Anleitung)
Infos: Tel. 68 09 14 15

Jeden Do 16:00 - 18:00 Uhr
**Internationale Singgruppe**
Wir freuen uns auf neue Mitglieder!
Infos und Anmeldung unter Tel. 68 09 14 15

*Frauen-Café Gropiusstadt*
*Löwensteinring 22*
*12353 Berlin*
*Tel. 6 02 46 17*

immer Mo 16:45 - 17:30 Uhr
Ort: Löwensteinring 13
**Spaßgymnastik für Kinder von 3-6 Jahren**
Einmal wöchentlich können sich die Kinder austoben und unter Anleitung einer geschulten Trainerin Bewegungsarmut vorbeugen oder entgegenwirken.
Anmeldung unter
Tel. 6 02 46 17

Mo 9:00 - 10:30 Uhr
10x, wöchentlich
**Spielen, Singen und Bewegen mit Babys**
nach PEKiP und Emmi Pikler
Anleitung von einer pädagogischen Mitarbeiterin
Kosten: Pfandgebühr von 15 €, Rückzahlung nach Abschluss des Kurses . Anmeldung unter Tel: 602 46 17

*Lipschitzkids, Thessa e.V.*
*Gemeinschaftsraum*
*Lipschitzallee 34*
*Tel. 60 54 04 23*
*(Büro: Tel. 66 86 82 84)*

Do 19.12. 16:00 - 19:00 Uhr
Gemeinschaftshaus Gropiusstadt, kleiner Saal
**Weihnachtsfeier**
Orientalisches Büffet, Tanz, Musik, Basteln von Weihnachtskörbchen, musikalisches Programm. Eintritt frei!

## Kinder und Jugendliche

*JuKuZ & ASP Wutzkyallee*
*Wutzkyallee 88-98*
*12353 Berlin*
*Tel. 6 61 62 09*
*team@wutzkyallee.de*
*www.wutzkyallee.de*

Fr 04.01. 16:00-20:00 Uhr
**Disco für Alle**
„keep on dancing" für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Schülerausweis erforderlich. Eintritt 50 Cent

Sa 12.01. 19:00 Uhr
**Das Monatskonzert**
Live Konzert (Punk, Rock, Hip Hop), Eintritt 1,- €,
Infos unter www.wutzkyallee.de

## Kirchen

*Kirchengemeinde Gropiusstadt Süd*
*Joachim-Gottschalk-Weg 41*
*12353 Berlin*
*Tel. 66090910*

Mo 31.12. 16:00 Uhr
**Abendmahl an Tischen**
Altjahrsabend mit gemeinsamem Abendessen: Wir wollen auf das alte Jahr besinnlich zurück blicken und musikalisch das Jahr ausklingen lassen. Anmeldung im Gemeindebüro Gropiusstadt Süd

*Evangelische Kirchengemeinde Martin-Luther-King*
*Martin-Luther-King-Weg 6*
*12351 Berlin*
*Tel. 66 68 92 21*
*martinlutherking@web.de*

So 20.01. 17:00 Uhr
Gemeinde Martin-Luther-King
**Barocke Instrumentalkonzerte**
mit Werken von Bach, Biber und Telemann mit dem Instrumentalkreis Altglienicke

## Rappen und rocken für Zivilcourage!

Pöbeln, Mobbing, Anfeindungen - wir finden: es reicht! In der Gropiusstadt ist gutes Zusammenleben möglich. Wir erheben unsere Stimme gegen Gewalt auf der Straße! Mit viel Musik und Spaß! Dieses Zeichen gegen Gewalt wollen wir gemeinsam setzen. Die Gropiusstadt ist besser als ihr Ruf! Deshalb veranstalten wir im Rahmen des Projekts „Trau Dich - Trainings in Zivilcourage" dieses Konzert.

**Samstag, den 22.12.07 ab 18:00 Uhr im JugendKulturzentrum Wutzkyallee, Wutzkyallee 88-98. Der Eintritt ist frei!**

In der Gropiusstadt rocken und rappen Acts wie Loraine, Agit, Wild Whisper und 80 Hz. Neben den Live-Auftritten erwartet euch das Popsofa und artistisches Breakdancing. Info: „Trau Dich - Trainings in Zivilcourage", Ansprechpartner: Bernhard Stelzl, Tel: 312 29 19

# Straßennamen

## Was ist eigentlich...

## ...ein Sprosser?

Um die Jungfernmühle herum haben die Straßen Vogelnamen. Der Sprosserweg ist eine kleine Straße, direkt an der Mühle. Und der Sprosser ist ein Singvogel, einer von den weniger bekannten. Sein wissenschaftlicher Name ist Luscinia luscinia. Er ist sozusagen ein Bruder der Nachtigall: Er gehört wie sie zur Ordnung Sperlingsvögel und zur Familie der Fliegenschnäpper. Früher hat man ihn fälschlicherweise der Familie der Drosseln zugeordnet, deshalb heißt er auf englisch „thrush nightingale" – Drosselnachtigall. Er ernährt sich mit Vorliebe von Insekten – als Fliegenschnäpper kann er sie im Flug erbeuten – aber auch von Gliederfüßern (Spinnen, Asseln), Beeren und Früchten.

Der Sprosser ist fünfzehn bis siebzehn Zentimeter groß, Männchen und Weibchen sind sehr ähnlich, grau mit bräunlichem Schwanz. Seine Brust ist grauweiß-meliert bzw. gefleckt,

Foto: *Sergey Yeliseev*

der Bauch ist hell. Er wird manchmal mit der Nachtigall verwechselt, aber sie ist heller und hat einen deutlich rotbraunen Schwanz. Sein Lebensraum ist Nord- und Osteuropa, Südskandinavien, von Baltikum und Ukraine bis zum Norden Rumäniens. In Deutschland findet man ihn vor allem in Schleswig Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg. Wo er gemeinsam mit der Nachtigall vorkommt, zieht er aber die feuchteren Gebiete vor. Wie die Nachtigall ist er ein Zugvogel und überwintert gern in Afrika.

Er ist ein Sänger wie die Nachtigall, aber sie kann „schluchzen": Weiche, klagende Pfeiftöne, deren Lautstärke und Tempo gesteigert werden können. Der Gesang des Sprossers ist im Vergleich dazu weniger Gesang, mehr Schlag: variabler und lauter ohne Steigerungen, reine Sätze, die Glockentönen ähneln. Und er macht seine Schwester nach: Wo beide Arten gemeinsam vorkommen, übernimmt er ganze Strophen Nachtigallengesang.

Foto: *Ungethüm*

# Lernen Sie Ihre Nachbarn kennen!

*Was sind Sie / was machen Sie?*
Ich bin Hausfrau und leite das wunderschöne Projekt „Häkeln und Mäkeln".

*Seit wann leben bzw. arbeiten Sie hier in der Gropiusstadt?*
Seit 1989 bin ich in Deutschland und seit dem Jahr 2000 lebe ich in der Gropiusstadt.

*Wo ist Ihr Lieblingsplatz?*
Meine Lieblingsplätze sind dort, wo Kinder sind, also z.B. die Spielplätze hier.

*Sie sind (gute Eigenschaften)?*
Meine Freunde sagen, das ich kinderlieb bin und eine Menge Kinderspiele beherrsche.

*Sie sind leider auch (schlechte Eigenschaften)?*
Leider immer noch Raucherin.

*Was können Sie gut?*
Brennball, Handarbeiten und Folklore.

*Und was überhaupt nicht?*
Die chinesische Sprache kann ich überhaupt nicht gut!

*Was würden Sie gern können?*
Perfektes Deutsch, Auto fahren und die chinesische Sprache.

*Was ist Ihre Lieblingsbeschäftigung?*
Ich höre gerne Musik und lese, wenn ich die Zeit dazu finde.

*Was mögen Sie überhaupt nicht?*
Unwahrheit und Ähnliches.

*Welche Musik mögen Sie?*
Arabesk (orientalische Musik).

*Ihre Lieblingssendung im Fernsehen?*
So Wissenssendungen wie „Galileo", wo Dinge erklärt werden.

*Was ist Ihr Lieblingsessen?*
Gefüllte Weinblätter und icli Köfte (gefüllte Buletten).

*Ihre Lieblings-Süßigkeit?*
Baklava, weil es nur so vor Süße trieft.

*Was gefällt Ihnen an der Gropiusstadt?*
Die Gropiusstadt ist lebendig, vielfältig und bunt und das in jeder Hinsicht.

*Und was stört Sie hier am meisten?*
Intolerante Menschen, wenn es Sie denn gibt.

*Gibt es etwas, was Sie sich wünschen?*
Ich wünsche mir, dass niemand mehr stirbt.

*Was ist für Sie das Wichtigste im Leben?*
Meine Familie.

## Wichtige Rufnummern

Feuerwehr / Rettungsdienst 112

Polizei-Notruf 110

Giftnotruf rund um die Uhr 19 240

Kassenärztlicher Bereitschaftsdienst
Tel. 31 00 31 (rund um die Uhr)
- telefonische Beratung
- Information über Erste-Hilfe-Stellen
- Bereitschaftsärzte
- Apothekennotdienst (Info)

Bei lebensbedrohlichen Zuständen 112 anrufen!

Zuständige Erste-Hilfe-Stelle:
Graefestr. 89
10967 Berlin
Tel. 31 00 31
Allgemeinmedizinischer + Chirurgischer Dienst tgl. 10-22 Uhr
Kinderärztlicher Dienst Mi+Fr 15-22 Uhr, Sa+So 11-22 Uhr

Berliner Krisendienst Neukölln
Tel. 390 63-90
Karl-Marx-Str. 23
12043 Berlin

Krebs-Krisen-Telefon
Tel. 89 09 41 19 (auch für Angehörige)
Fr-So 18-21 Uhr

Tierärztlicher Notdienst
Tel. 83 22 90 00 - rund um die Uhr

Zahnärztlicher Notdienst
Tel. 890 04-333 - rund um die Uhr (Auskunft)

Bürgeramt 5 / Meldestelle 50
Zwickauer Damm 52, 12353 Berlin
Tel. 6809-4377

Sprechstunden Bürgeramt:
Mo. 08.00-15.00 Uhr
Di., Do 11.00-18.00 Uhr
Mi., Fr. 08.00-13.00 Uhr

Der Polizeipräsident in Berlin
Abschnitt 56
Zwickauer Damm 58
12353 Berlin
Tel. 4664-556700
Geöffnet rund um die Uhr!

Deutsche Post
Filiale Lipschitzallee 72
12353 Berlin
geöffnet Mo-Fr 9-18 Uhr, Sa 9-12 Uhr

Foto: Jürgen Rinck

## *Walter* - Mitmachen

Wenn Sie Lust haben, am *Walter* mitzuarbeiten, kommen Sie zur Redaktionssitzung:

**Kiezredaktionssitzung Mo 14.01.2007 um 17:00 Uhr im Quartiersbüro**

Bitte melden Sie sich / meldet Euch vorher unter Tel. 60 97 29 03 an!
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist am 04.01.2007

## *Walter* - Leserbriefe

**Ihre Meinung interessiert uns!**

Wenn Sie Ideen für den *Walter* haben, oder Ihnen etwas nicht gefällt, schreiben Sie uns eine Mail an walterpost@qm-gropiusstadt.de oder schicken Sie einen Leserbrief an

Redaktion *Walter*
c/o Quartiersbüro
Lipschitzallee 36
12353 Berlin

Die Redaktion behält sich Kürzungen und auszugsweise Wiedergabe der Leserbriefe vor. Ebenfalls hat die Redaktion das Recht, Beiträge von Lesern ohne Angabe von Gründen nicht zu veröffentlichen.

# Impressum

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft S.T.E.R.N. GmbH und FiPP e.V. - Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
c/o Quartiersmanagement
Lipschitzallee / Gropiusstadt
Lipschitzallee 36, 12353 Berlin
Tel. 60 97 29 03 Fax 60 97 29 04
qm-lipschitzallee@stern-berlin.de

*Walter*-Redaktion 60 97 39 24
*Walter*-Mail: walter@qm-gropiusstadt.de
Web: www.qm-gropiusstadt.de

V.i.S.d.P.: Martin Vöcks
Redaktion: Undine Ungethüm
Layout: Hans-Peter Bergner
Druck: Union Druckerei Berlin GmbH
Auflage: 4.000 Exemplare

Gefördert durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung des Landes Berlin im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt"

Berlin, Dezember 2007

*Für unverlangt eingesandte Fotos, Texte oder Illustrationen übernehmen wir keine Haftung.*

Quartiersmanagement Lipschitzallee / Gropiusstadt
SOZIALE STADT
FiPP e.V.
S.T.E.R.N. Gesellschaft der behutsamen Stadterneuerung
Berlin
Die Bundesregierung